



Michael Großek

AMTLICH GEWONNEN

Heimliche Gedanken über Ursachen
und Nebenwirkungen der deutschen Einheit.
Ein Konglomerat aus Fakten, Frust und Fabel.

Michael Großek
Amtlich gewonnen

Michael Großek

AMTLICH GEWONNEN

Heimliche Gedanken über Ursachen und
Nebenwirkungen der deutschen Einheit

Ein Konglomerat aus Fakten, Frust und Fabel



edition fischer

»Es ist dem Untertanen untersagt,
den Maßstab seiner beschränkten Einsicht
an die Handlungen der Obrigkeit anzulegen.«

Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg

© 2020 by edition fischer GmbH
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86455-694-4 PDF

gewidmet

dem ehemaligen Personal der
7350th Air Base Group (USAFE)
Tempelhof Central Airport, Berlin

als Dank für viele bereichernde Stunden
im NCO-Club »Silver Wings«

Prolog

Endlich hatten wir uns Zeit genommen. Nun saßen wir drei vor dem Kasten Bier, der Gegenstand einer Wette war, die ich wie selbstverständlich gewonnen hatte. Zugegeben, eigentlich wettet man ja gewöhnlich um eine Flasche Schampus und der Anlass hätte das aus meiner Sicht durchaus verdient, schließlich ging es um nichts Geringeres als den Fall der Mauer; genauer gesagt um meine Voraussage der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands.

Damals – das war Anfang der 80er-Jahre – hätte ich auf das Jahr 2000 getippt. Weil die anderen beiden daran aber überhaupt nicht glaubten, hatte ich mich vorsichtshalber auf 2010 festgelegt. Weiß der Himmel, was bis dahin noch alles von der gewohnten Landkarte verschwunden sein wird.

Insofern kam der Grund des Besäufnisses überraschend und war – trotz der Kosten für meine Kumpels – für uns als eingefleischte West-Berliner überaus erfreulich. Und als Leute, die im Kiez aufgewachsen sind, haben wir für Schampus sowieso nicht viel übrig.

Wie dem Saufen der Kater, folgt der Freude oft die Ernüchterung. Tatsächlich wollen viele die Mauer am liebsten wieder aufbauen, und diesmal noch höher und überall. Zumindest tragen einige sie im Kopf weiter mit sich herum.

Sollte Erich H. etwa Recht behalten, wenn er am 40. Jah-

restag seines »Arbeiter- und Bauernstaates« vor Tausenden mit Winkelementen ausgestatteten, mehr oder weniger überzeugten, vorbeimarschierenden werktätigen Untertanen großspurig der Welt verkündete: »Die Mauer steht noch 100 Jahre!«?

Schade, dass der Dialekt nicht überkommt; man muss es gehört haben. Nein, sage ich und finde es nach wie vor gut, dass wir wieder eine Nation sind, und ich wette, wir werden auch wieder gedanklich ein Volk. Im Übrigen stehe ich mit dieser Meinung keineswegs alleine da, immerhin kenne ich schon zwei Menschen mit der gleichen Ansicht:

»Na denn, Jungs, haut weg die Braun'schen Röhren!«

Wirklich schlimm ist nur, was uns alles erzählt und weisgemacht worden ist – auf beiden Seiten. Der Frust sitzt eben tief, wenn man erkennt, wie dämlich man war, und all die Lügen glaubte, wie beispielsweise diese:

»Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.«

Die Fakten

AFN	American Forces Network (Berlin), amerikanischer Soldatensender
BFBS	British Forces Broadcasting Service, britischer Soldatensender
BND	Bundesnachrichtendienst
BRD	Bundesrepublik Deutschland
CIA	Central Intelligence Agency, US-amerikanischer Nachrichtendienst
CNN	Cable Network News
DDR	Deutsche Demokratische Republik
EVP	Einzelhandelsverkaufspreis
Grepol	Grenzpolizei, Grenzpolizist
JFK	John Fitzgerald Kennedy (*29.5.1917 †22.11.1963), 35. Präsident der USA von 1961 bis 1963
KGB	Komitet Gosudarstwennoj Besopasnosti, Komitee für Staatssicherheit (sowjetischer Geheimdienst)
LBJ	Lyndon Baines Johnson (*27.8.1908 †22.1.1973) 36. Präsident der USA von 1963 bis 1969
MAD	Militärischer Abschirmdienst, Nachrichtendienst der Bundeswehr
MfS	Ministerium für Staatssicherheit der DDR (Stasi), zuletzt Amt für Nationale Sicherheit (AfNS)

NATO	North Atlantic Treaty Organization, nordatlantisches Verteidigungsbündnis
NCO-Club	Non-commissioned Officer Club, Unteroffizier-Club
NVA	Nationale Volksarmee, Sammelbezeichnung der Streitkräfte der DDR
ÖPNV	öffentlicher Personennahverkehr
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus, Nachfolgeorganisation der SED
RIAS	Rundfunk im amerikanischen Sektor Berlins
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
Stasi	Staatssicherheit (siehe MfS)
TCA	Tempelhof Central Airport Zentralflughafen Berlin-Tempelhof
UNO	United Nations Organization, die Vereinten Nationen
USAFE	United States Air Forces in Europe, amerikanische Luftstreitkräfte in Europa
VEB	Volkseigener Betrieb, Bezeichnung der Kombinate nach Enteignung und Vergesell- schaftung privater Betriebe in der DDR
VOA	Voice of America, Rundfunksender »Stimme Amerikas«
Vopo	Volkspolizei, Volkspolizist
ZERV	Zentrale Ermittlungsstelle DDR- Regierungs- und Vereinigungskriminalität
ZK	Zentralkomitee

ACHTUNG!
SIE VERLASSEN DEN ANGENEHMEN SEKTOR

1. Kapitel

Die Sommerferien im Fichtelgebirge machten riesigen Spaß, als meine Eltern plötzlich aufgeregt durch die Gegend liefen und mit anderen Gästen heftig diskutierten. Eigentlich sahen sie ziemlich erschrocken aus. Wenngleich ich damals erst sechs Jahre alt war, schien mir das alles nicht ganz normal zu sein. Ich fragte sie, was los sei, erhielt aber keine richtige Antwort; offenbar wussten sie es selber nicht genau. Erst abends hörte ich die Nachricht übers Fernsehen: Berlin wird mit einer Mauer abgeriegelt. Was immer das auch bedeutete. »Mama, können wir jetzt nicht mehr nach Hause?«, fragte ich mit feuchten Augen. »Doch, natürlich, bestimmt, mein Junge«, antwortete sie. Wie zum Teufel wollte sie das denn wissen? Und dann war sogar von Abreise die Rede; der Spaß war ohnehin weg. Aber geflennt habe ich erst im Bett. Viel später würde ich mir das Datum merken: Es war Sonntag, der 13. August 61.

Auf der Rückfahrt hatte ich Fieber. Die Autoschlange staute sich vor dem Grenzübergang bereits mehrere Kilometer – das konnte Stunden dauern. Da meinte Mutter: »Der Junge ist krank, fahr doch an der Schlange links vorbei!« Mein Vater und ich starrten sie ungläubig an. Zum einen war ich ja gar nicht so krank, zum anderen war mein Vater Polizist und so etwas macht man eben nicht. Wiederum ging

es auch nicht vorwärts und mir natürlich immer schlechter. So kam der Befehl: »Leg dir die Decke drüber«, und schon fuhren wir auf der Überholspur an der endlosen Kolonne vorbei. Jetzt war mir wirklich mulmig.

Lange konnte das nicht gut gehen, die armen Gesinnungsgenossen in der wartenden Blechlawine hupten wie die Verrückten, aber für einen Kranken hätten sie bestimmt Verständnis. Und die Kilometer rollten dahin. Gut gemacht, Papa.

Auf einmal stand er uns im Weg, dieser Grepo mit dem schwarz-weiß geringelten Anhaltestab. Da war sie wieder, diese unbestimmte Angst vor dem Ungewissen. Jedenfalls muss ich echt blass ausgesehen haben, denn er setzte sich zu uns ins Auto und nun durften wir autorisiert die Grenzkontrollstelle auf schnellstem Weg passieren. Niemand wagte mehr zu hupen.

Also gab es auch drüben Menschen, die mit sich reden ließen, obwohl wir ihn ein bisschen reingelegt hatten. Aber irgendwie hatte ich das Gefühl, durchschaut worden zu sein. Immerhin hatte er nun mehr als vier Stunden Zeit, uns irgendwem zu melden. Drewitz, Dreilinden, aufatmen. Wir waren zu Hause: Der restliche Weg durch die Stadt zählte nicht mehr.

Oh, wie war sie mir verhasst, diese Ostautobahn, auf der man kein Mensch, sondern »Transitreisender« aus einer »selbstständigen politischen Einheit« war. Zigtausende Kilometer in all diesen Jahren auf rumpelnden Betonplatten mit Fugen so breit wie Straßenbahnschienen und Schlaglöchern, in denen tiefer gelegte Westautos zerschellten. Hier waren

die Trabis und Wartburgs die Sieger, weshalb sie von einigen »Unbeirrbaren« mit 200 km/h überholt werden mussten, um es denen mal richtig zu zeigen – koste es, was es wolle.

Denn bezahlen mussten wir ja sowieso. Zuerst Straßenbenutzungsgebühr für jedes einzelne Fahrzeug. Gut, wenn man mindestens zu zweit war. So musste man nicht auch aus der Fahrzeugschlange ausscheren. Mist, die andere Kolonne kommt schneller voran, wie immer. Und weshalb sind nur zwei Spuren geöffnet, wenn doch zehn möglich wären? Klar, alles Willkür und Schikane.

Ach herrje, eine weibliche Angehörige der Grenztruppen schlendert giftigen Blickes auf mich zu. Flintenweiber, Heeressteckdosen, denke ich und will dabei schön lässig wirken. Radio aus und am besten ein wenig im Handschuhfach rumräumen. Ah, es klopft an die Scheibe. Bloß nicht gleich zu freundlich antworten, erst die Frage abwarten, die man kannte, und da war sie: »Führen Sie Funkgeräte, Waffen, Munition mit?« »Guten Tag, nein, danke. Auf Wiedersehen.« Scheißbande. Vielleicht lag das ganze Verhalten ja auch an den schrecklichen Uniformen samt Mütze, denn sie hatten keine Chance, darin hübsch auszusehen, wobei ich mir das im Einzelfall durchaus vorstellen konnte.

Ich erinnere mich noch an eine tolle Stimmung im Reisebus bis zur Grenze. Klassenfahrten fanden nicht allzu oft statt. Der Offizier musterte uns. Verdammt, weshalb hörten einige nicht auf zu quatschen. »Guten Morgen. Ausweiskontrolle. Irgendwelche Funkgeräte, Waffen oder Munition?« So ein Blödsinn, natürlich nicht. Da sagt einer: »Meine Waffe ist die Faust.« Blankes Entsetzen, das konnte jetzt dauern. Darauf

der Offizier: »Wo ist hier 'ne Panzerfaust?« Allgemeines Gelächter (gequält) – Erleichterung. Drüben haben sie also auch Humor – war ja auch ein Mann.

Was war jetzt wieder los? Einer hat seinen Ausweis in den Koffer gepackt – Idiot. Auch wenn es ja nur ein behelfsmäßiger Personalausweis war, das grüne Ding musste her. So dauerte es doch noch eine Stunde, bis wir weiterfahren konnten. Aber die ging auf unsere Kappe.

Bei den Kontrollen vor dem Transitabkommen erhöhte sich der Stress. Da öffnete man bereitwillig Motorhaube, Kofferraum und klappte im Käfer die Rückbank hoch. Jeder weiteren Aufforderung kam man geflissentlich und dankbar lächelnd nach, noch bevor diese ganz ausgesprochen war. Dabei stand man im Hemd in der Arschkälte, weil man in der Aufregung die Jacke im Auto liegen gelassen hat. Durchhalten, bloß nicht dazwischenfunken, sonst fällt denen vielleicht noch was anderes ein. Dann kommt die Messlatte in den Tank. Keiner drin, bis auf den Tiger. Spiegel unters Auto – Glück gehabt; nur unter jedem dritten hängt ein »Republikflüchtling«.

Die Papiere liefen auf einem Förderband bis in die Abfertigungshäuschen. Dort wurden wir bestimmt mit allen möglichen Karteien abgeglichen, überprüft und unsere Daten aktualisiert. Jeder wurde registriert, eventuell konnte man ihn ja mal irgendwie anwerben, erpressen oder aushorchen. Ein Freund, der bei der Berliner Polizei war, berichtete, dass er unter einem fadenscheinigen Vorwand zu einem »Gespräch« geführt wurde. »Falls dies ein Verhör darstellt«, sagte er, »bestehe ich auf Anwesenheit eines Offiziers.« Peng! War-